



Hatten in Neuhütten einen schweren Stand: Die Planer Gerd Burkhardt und Martin Becker sowie Ex-Tongruben-Besitzer Jürgen Gräßer (von links) wollen in Nonnweiler gegen alle Widerstände eine Sondermülldeponie errichten. Foto: Munsteiner

# Gefährlicher Müll vor der Haustür

## SWR-Live-Sendung zur Sonderabfalldéponie Nonnweiler in Neuhütten

**Drei gegen alle – diese Konstellation kennzeichnete in Neuhütten eine Live-Sendung des SWR zur möglichen Einrichtung einer Sondermülldeponie im Nachbarort Nonnweiler. Einmal mehr wurde dabei deutlich: Die Pläne auf dem Tongrubengelände stoßen bei Bürgern und Politikern auf geballten Widerstand.**

Von SZ-Mitarbeiter Axel Munsteiner

**Neuhütten.** Vor allem ein Schlagwort prägte vor dem Neuhüttener Bürgerhaus eine SWR-Live-Sendung, die die höchst umstrittenen Pläne für die Einrichtung einer Sondermülldeponie im saarländischen Nonnweiler-Mariahütte zum Thema hatte. Denn: Gleich mehrfach war bei „Reiss und Leute“ von „moralischer Verpflichtung“ die Rede. Doch dazu später mehr.

Am Mittwochabend standen sich Befürworter und Gegner des brisanten Projekts gegenüber. Gleich war das Kräfteverhältnis aber nur vor der Kamera. Den Planern Martin Becker und Gerd Burkhardt sowie Jürgen Gräßer, der hinter dem Vorhaben steckt, traten Karl-Dieter Emmerich und Gerd Barth von der Bürgerinitiative (BI) Nonnweiler und der Hermeskeiler Bürgermeister Michael Hülpes entgegen. Rückendeckung erhielten sie von den knapp 100 Zuschauern, die Quelle: Saarbrücker

entweder der BI angehörten oder als Bewohner der Gemeinde Nonnweiler und der benachbarten Orte wie Züsch oder Neuhütten in großer Sorge sind. Hülpes, Emmerich und Barth machten noch einmal deutlich: Eine Sondermülldeponie, in der möglicherweise per Definition „gefährliche Abfälle“ der Kategorie III gelagert werden, bedeuten eine Gefahr für Mensch und Natur. Sie verwiesen auf die Lage des geplanten Standorts mitten im Naturpark Saar-Hunsrück und sprachen die Nähe zur Primstalsperre an, die als Hermeskeiler Trinkwasserreservoir dient. Hülpes verwies zudem auf die Bemühungen, die die Region im Bereich des „naturnahen Tourismus“ unternimmt. „Das alles lassen wir uns nicht durch eine solche Anlage versauen.“

Gräßer will sich durch den geballten Widerstand aber nicht beeindrucken lassen. Er kündigte an, dass er in „wenigen Wochen“ das Planfeststellungsverfahren einreichen werde. Und er betonte: „Wir ziehen die Sache durch, so weit es die gesetzlichen Möglichkeiten zulassen“. Das Gelände der Tongrube, das dem hochverschuldeten Unternehmer früher gehörte und jetzt auf seine Frau überschrieben ist, biete „ideale Voraussetzungen, dass dort gelagerte Schadstoffe nicht ins Grundwasser gelangen können“, so Gräßer weiter. Was genau in Mariahütte depo-

niert werden soll, ließ er weitgehend offen, bezeichnete aber die Einlagerung von Abfällen aus Stahlhütten, Kohlekraftanlagen oder Klärschlammwerken als denkbare Möglichkeit. Noch sei aber nicht geklärt, ob die Tongrube eine Deponie der Klasse II – wie etwa in Mertesdorf – oder III wird. Allerdings: „Wir werden das Maximum, also Kategorie III, fordern und beantragen“, betonte der Unternehmer.

Gerd Bath von der BI konterte, dass es für die Einrichtung einer solchen Sondermülldeponie weder im Saarland noch in Rheinland-Pfalz überhaupt Bedarf gebe. Es gehe bei diesem Projekt ausschließlich um die kommerziellen Interessen eines Einzelnen. „Es muss aber das Prinzip gelten, dass Allge-

meinnutz vor Eigennutz geht“, betonte Hülpes.

Die Deponie-Planer sahen dies aber ganz anders. Sie verwiesen auf den regen Expert von Sondermüll quer durch Deutschland und Europa, was Becker zu der Aussage verleitet, dass die Einrichtung der Anlage in Mariahütte eigentlich eine „moralische Verpflichtung“ sei. Er erntete dafür beim Publikum einen Aufschrei der Empörung und heftigen Widerspruch. Barth betonte, dass es eine moralische Verpflichtung sei, „eine Altlast für Jahrhunderte zu verhindern, für die es keine Notwendigkeit gibt. Und Emmerich entgegnete: Meine moralische Verpflichtung ist es, dass ich meinem Enkel in die Augen schauen und sagen kann: Ich war dagegen.“

### AUF EINEN BLICK

#### Stimmen aus der Runde:

**Peter Kretz**, Ortsbürgermeister Neuhütten: „Die Deponie wäre komplett unvereinbar mit der Zukunftsentwicklung unseres Dorfes. Wenn sie kommt, würde das kein Mensch verstehen.“

**Albert und Maria Bungert**, Beuren: „Man darf sich diese Pläne nicht gefallen lassen und muss sich mit allen Mitteln dagegen wehren.“

**Torsten und Carsten Gnad**, Nonnweiler: „Wir sind jung und wollen noch 50, 60 Jahre hier leben bleiben. Wir möchten aber nicht auf einer Giftmüllhalde wohnen.“

**Susanne Jakoby**, Neuhütten: „Ich habe zwei kleine Kinder und bin sehr beunruhigt. Vor allem, weil doch niemand weiß, was in diese Deponie alles reinkommen soll.“

**Alois Prem**, Neuhütten: „Ich wohne in Neuhütten und arbeite in Mariahütte, bin also zweifach betroffen. Alles, was ich sagen kann, ist: Ich lehne diese Deponie unbedingt ab.“ red

Zurück!